

Der „syndemische Charakter“ der Covid-19 Pandemie

- Überlegungen zu dem Artikel von Richard Horton in Lancet 396 vom 26. September 2020

Die Kernaussage von Richard Horton, dem Herausgeber von Lancet:

The “science” that has guided governments has been driven mostly by epidemic modellers and infectious disease specialists, who understandably frame the present health emergency in centuries-old terms of plague. But what we have learned so far tells us that the story of COVID-19 is not so simple. Two categories of disease are interacting within specific populations—infection with severe acute respiratory syndrome coronavirus 2 (SARS-CoV-2) and an array of non-communicable diseases (NCDs). These conditions are clustering within social groups according to patterns of inequality deeply embedded in our societies. The aggregation of these diseases on a background of social and economic disparity exacerbates the adverse effects of each separate disease. COVID-19 is not a pandemic. It is a syndemic. The syndemic nature of the threat we face means that a more nuanced approach is needed if we are to protect the health of our community.

Überlegungen

Mit dieser Aussage Hortons ist gemeint, dass die Anfälligkeit für Covid-19 von dem gleichzeitigen Bestehen der chronischen Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Hochdruck, psychosomatische Erkrankungen, neurotische Erkrankungen, dissoziale Entwicklungen, Stresserkrankungen, psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen und Anpassungsstörungen usw. abhängt. Und diese Zivilisationskrankheiten wiederum haben die Widersprüche und die mangelnde Nachhaltigkeit unseres gesellschaftlichen Lebens zum Hintergrund, die die Lebensgrundlagen der Menschheit insgesamt durch Überlastung der natürlichen Ressourcen gefährden. Ein wesentliches Element ist dabei die Zunahme der Weltbevölkerung in wenigen Jahrzehnten von 2 Milliarden auf 7 Milliarden, in einigen Ländern wie Algerien oder Ägypten ist es eine Vervierfachung der Bevölkerung. Dazu kommt die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen durch die Hochtechnisierung einer sogenannten Wohlstandsgesellschaft.

Diese Situation erscheint mit Recht als wirklich gefährlich und bedrohlich, und zwar unter den gegebenen Umständen als ausweglos bedrohlich, insbesondere wo es immer noch bei führenden Staaten um absurde Machtspiele und Hochrüstungen geht. So hat der amerikanische Militärhaushalt einen Umfang von 732 Milliarden Dollar. Er ist gerade mit

großer Mehrheit beschlossen worden, was bedeutet, dass dort keinerlei Bewusstsein für die wirklichen Probleme der Menschheit besteht. Es kommt scheinbar nur darauf an, eine männlich dominierte Macht- und Herrschaftsposition zu innezuhaben, und dann „ist alles gut“. So würde sich der Alpha-Primat in seinem Rudel das auch vorstellen.

Die Konzentration auf die Corona-Pandemie und die Hoffnung, dass mit deren Bewältigung „alles gut ist“, ist in diesem Sinne eine Schutzfolie gegenüber den oben genannten wirklichen Gefährdungen. Wenn wir nur die Abstandsregeln einhalten und uns ausreichend impfen lassen, dann ist wieder „alles gut“, und wir können uns zufrieden zurücklehnen.

Die genannten wirklichen Gefährdungen der Menschheit und die damit verbundene Bedrohung ihres Überlebens triggern die durch die große Verletzlichkeit in der Anfangszeit des Lebens bedingten Traumatisierungen (Matejcek 1987, Hollweg, Rätz 1993, Häsing, Janus 1994, Huttunen, Nyskanen 1998, Emerson 2000, Levend, Janus 2000, Levend, Janus 2011). Dass Überlastungen in der Kindheit Folgen haben, ist heute allgemein akzeptiert (Fuchs 2019), doch dass dies in viel ausgeprägterem Ausmaß für die Zeit von 0 bis 3 Jahren gilt, ist heute auf mehreren methodischen Ebenen bewiesen:

Literatur hierzu: Verny 2014, Aßmann 2020, Emerson 2020, Heim, Dammering, Entringer 2020, Hoover, Metz 2020, Linderkamp, Linderkamp-Skoruppa 2020, von Lüpke 2020, Olson, Ettinger, Metz 2020, Ott, Singer, Bliem, Schubert 2020, Van den Bergh 2013, 2020, Janus, Linderkamp, Djordjevic, Egloff 2019,2020 u.a.; zur Beobachtung der Vergegenwärtigung früher vorsprachlicher Erfahrung in der psychotherapeutischen Situation gibt es eine sehr weitläufige Literatur, exemplarische Beispiele sind Emerson 2012, 2020, Schüffel 2013, Hochauf 2014, siehe die Literatur zur Psychotherapie S. 393-586 in: Evertz, Janus, Linder 2020, zur psychosomatischen Dimension in der Schwangerschaft und der Geburt s. dort 193-360.

Aber der Bezug auf die Verbreitung und die grundsätzliche Bedeutung der genannten primären Traumatisierungen im allgemeinen Bewusstsein ist immer noch wie in einem Nebel verborgen. Es fehlt auch weitgehend noch ein Gefühl für die Beziehungsbedürftigkeit des Kindes vor der Geburt, wie sie heute durch die sogenannte „Bindungsanalyse“ umfassend erforscht ist (Hidas, Raffai 2005, Blazy 2015; s. auch www.bindungsanalyse.de für Deutschland und www.bindungsanalyse.at für Oesterreich). Die unter den heutigen Bedingungen verbreiteten Überforderungen der Kinder in ihrer frühesten Entwicklung und die damit verbundene Unsicherheit in dieser Zeit sind der Hintergrund für eine verbreitete Grundunsicherheit, die die Gesellschaften darin schwächt, sich mit den genannten wirklichen Gefährdungen der Menschheit auseinanderzusetzen und die Anstrengung und Schwierigkeiten

von möglichen Lösungen auf sich zu nehmen. Stattdessen erhofft man sich von der Konzentration auf Symptome wie die Corona-Pandemie sein Heil.

In diesem Horizont operieren merkwürdigerweise auch die sogenannten „Verschwörungstheoretiker“ indem sie annehmen, wenn zum Beispiel Bill Gates nicht so bösertige Planungen verfolgte und diese in so bösertigen Machenschaften umsetzen würde, dann wäre "alles gut“. Dann könnte man denken, man müsste ihn nur verhaften, verurteilen und ins Gefängnis stecken, und das Problem der Pandemie hätte sich als Scheinproblem verflüchtigt, weil man den eigentlichen „Macher“ kaltgestellt hat. Interessanterweise ist hier der Bezug zum frühen Kinderleid oft direkt ausgesprochen, indem es in etlichen der „Verschwörungstheorien“ (Janus 2020a), ein zentrales Thema ist, dass dunkle Mächte Kinder in unvorstellbarer Weise quälen und misshandeln, und in anderen dieser „Verschwörungstheorien“ die ganze Menschheit in die Situation eines von dunklen Mächten gequälten und misshandelten Kindes geraten ist und sich wie ein Kind fühlt, das sadistischen Eltern ausgeliefert ist.

Doch sind diese „Lösungen“ doch nicht so stabil, als dass der Klimawandel nicht noch am Rande in der Diskussion bliebe. Auch hier besteht jedoch die einlinige Hoffnung darin, dass mit der Umstellung auf die Elektromobilität und die Windkraft „alles wieder gut“ wäre. Auch das lenkt von den oben genannten grundsätzlichen Gefährdungen der Menschheit ab, von denen auch der Klimawandel nur ein Symptom ist.

Es ist offensichtlich, dass nur der Versuch einer wirklichen Auseinandersetzung mit den Ursachen der oben genannten grundsätzlicheren Gefährdungen der Menschheit weiter führen könnte, weil es offensichtlich ist, dass wir mit unseren bisherigen auf Gebet und Religion setzenden Möglichkeiten und ebenso mit den technisch-wissenschaftlichen Mitteln nicht auf einen ausreichend konstruktiven Weg gekommen sind. Beide scheinen einseitig und nur überzeugend, wenn man Mitglied des Systems ist und von da aus seinen Lebensunterhalt bezieht. Ein Element dieser beiden Möglichkeiten erscheint die „Unbegrenztheit“ oder „Maßlosigkeit“ zu sein. Es geht also darum, ein „Maß“ für ein verträgliches Zusammenleben mit den natürlichen Gegebenheiten zu finden. Dabei können wir auf ein altes Menschheitswissen für die Wichtigkeit eines Maßes in der ägyptischen, der griechischen und auch in der chinesischen Kultur zurückgreifen. Dieses „Maß“ muss aber in der jeweiligen Kultur immer wieder neu gefunden werden. Symptome der Maßlosigkeit wären eben Ideen von geistlicher oder weltlicher Weltherrschaft sowie die Idee einer Rettung durch die Durchrationalisierung aller Lebensbezüge.

Die ein „Maß“ vermittelnde Balance kann nur in einer Menschlichkeit bestehen, die ihre inneren Befindlichkeiten und die äußeren Gegebenheiten in eine verantwortete Vermittlung

bringen kann, wie ich das am Beispiel der Psychotherapie erläutert habe (Janus 2013). Im Moment steht dem jedoch unter anderem ein großes Problem entgegen, und zwar die Zersplitterung der Wissenschaften, die in einer Verabsolutierung der jeweiligen eigenen Methode ihr Heil suchen, ohne die Maßlosigkeit dieser Einstellung zu reflektieren. Eine auf die menschliche Wirklichkeit bezogene Wissenschaft müsste eben diesen methodologischen Absolutismus als problematisch wahrnehmen, um ihn in Hinsicht auf seine destruktiven Seiten zu reflektieren und dadurch relativieren zu können. Erst dann könnten die so verschiedenen Gebiete transdisziplinär miteinander vermittelt und verantwortet werden.

Ein wichtiger psychodynamischer Hintergrund für die „Maßlosigkeit“ von Menschen besteht in folgendem von der Pränatalen Psychologie erschlossenen Zusammenhang: wegen der „Unfertigkeit“ oder „Unreife“ bei der Geburt befinden wir uns in den ersten anderthalb Jahren noch im Nachhall des die ganze Wirklichkeit umfassenden traumartigen Bewusstseins aus der vorgeburtlichen Zeit. Für dieses Erleben gilt: „Das Ganze ist gerade gut genug.“ In der späteren Welt müssen wir uns aber auf die Begrenztheit aller Wirklichkeit einstellen, uns damit einrichten und damit verantwortlich umgehen, und zwar maßvoll umgehen, um den Zusammenhalt zu erhalten.

Die Menschheitsgeschichte ist psychologisch durch den Drang bestimmt, die Welt zu einem Ersatz für die zu früh verlorene Mutterleibswelt umzugestalten, gewissermaßen zu einer „Ersatzmutter“. Das geschah zunächst mehr durch magische Beschwörungen, dann mehr durch die in die Götter projizierten menschlichen Möglichkeiten, dann durch die organisatorische Kraft der Reflexion der äußeren Wirklichkeit in der Moderne. Zum Erreichen einer verantwortlichen Balance zwischen Innen und Außen müssen wir diese Ebenen des Bezuges zur Wirklichkeit integrieren. Ein elementar wichtiger Weg zu dieser Möglichkeit bzw. Reife ist die Verbesserung der Elternkompetenz, damit die Eltern ihren Kindern eine begleitende und förderliche Entwicklung ermöglichen können, die die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder von Anfang an wirklich berücksichtigt. Das ist zur Zeit im Vergleich zu früher zwar heute mehr der Fall, aber auf die Frühbedürfnisse wird immer noch nur sehr begrenzt und unvollständig eingegangen. Dabei wird ja gerade in der frühen Zeit die Basis für das sog. „Humankapital“ geschaffen. Dafür müsste der grundsätzliche Wert von kompetenter Elternschaft für die Friedensfähigkeit und Schaffenskraft einer Gesellschaft erst vollständiger erkannt werden (Janus 2010). So wurde etwa die Frühbetreuung für Kinder aus „wirtschaftlichen“ Gründen weitgehend ohne Beachtung der Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und in Verkennung von deren lebensgeschichtlicher Bedeutung eingerichtet, damit die „teuer“ ausgebildeten Frauen rasch wieder in den Produktionsprozess eingegliedert werden

können, obwohl die negativen Folgen der frühen Elterntrennung in der DDR oder in den israelischen Kibbuzim davor hätten warnen können (Israel A, Kerz-Rühling I 2008, Israel A, Geist G 2020). Ich hoffe, dass aus meinen Ausführungen auch deutlich geworden ist, dass für die Klärung der allgemeinen Bedeutung der primären Mütterlichkeit, Väterlichkeit und Elterlichkeit gerade für das öffentliche Bewusstsein auch eine anthropologische und kulturpsychologische Diskussion erforderlich ist (Grille 2005, Axness 2012, Janus 2011, 2018a, 2018b, 2020b, 2021).

Literatur

- Aßmann B (2020) Traces of Invisible World of Becoming – Epigenetics as a Molecular Correlate of Prenatal Psychology. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal Psychology. Springer, New York. p. 169-192.
- Axness M (2012) Parenting for Peace. Sentient Pbl., Boulder, CO, USA. Welt gekommen – die neuen Babytherapie. Leutner, Berling.
- Blazy H (2015) Jenő Raffai „Gesammelte Aufsätze“. Mattes, Heidelberg.
- Emerson W (2012) Die Behandlung von Gebutstraumata bei Kindern und Jugendlichen. Mattes, Heidelberg.
- Emerson W (2020) Geburtstrauma. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Präantalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) (2020) Handbook of Prenatal and Perinatal Psychology. Springer, New York.
- Fuchs S (2019) Die Kindheit ist politisch! Mattes, Heidelberg.
- Grille R (2005) Parenting for a Peaceful World. Longueville Media, Alexandria, Australia.
- Häsing H, Janus L (1994) (Hg.) Ungewollte Kinder. Rowohlt, Einbek bei Hamburg.
- Israel A, Kerz-Rühling I (2008) (Hg.) Krippenbetreuung in der DDR. Brandes & Apsel, Frankfurt.
- Heim C, Dammringer F, Entringer S (2020) Frühe Programmierung von Gesundheit und Krankheit. In: Egle U, Heim C, Strauß B, von Känel (Hg.) Psychosomatik – neurobiologisch fundiert und evidenzbasiert. Kohlhammer, München.
- Hidas G, Raffai J (2005) Die Nabelschnur der Seele. Psychosozial, Gießen.
- Hochauf R (2014) Der Zugang analytischer Psychotherapie zu frühen Traumatisierungen. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 383 - 424.

Hollweg W, Rätz B (1993) Pränatale und perinatale Wahrnehmungen und ihre Folgen für gesunde und pathologische Entwicklungen des Kindes. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 5: 527–552.

Hoover T, Metz G (2020) Transgenerational Consequences of Perinatal Experiences: Programming of Health and Disease from Mother to Child and Subsequent Generations. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) (2020) *Handbook of Prenatal and Perinatal Psychology*. Springer, New York. p.62-82.

Huttunen, M, Nyskanen P (1998) Prenatal loss of father and psychiatric disorders. *Arch. Gen. Psychiat.* 35: 429–431.

Israel A, Geist G (2020) Aufruf zur Wende in der Frühbetreuung von Kindern. www.fruehbetreuung.de.

Janus L (2010) Über Grundlagen und Notwendigkeit der Förderung der Elternkompetenz. In: Völlmicke E, Brudermüller G (Hg.) *Familie – ein öffentliches Gut*. Königshausen und Neumann, Würzburg. S. 207-218.

Janus L (2011) *Wie die Seele entsteht*. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2013) Überlegungen zum wissenschaftlichen Status der Psychodynamischen Psychologie. *Psychodynamische Psychotherapie* 12: 61-69.

Janus L (2018a) Die lebensgeschichtliche Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt. In: Brock I (Hg.) *Wie die Geburtserfahrung unser Leben prägt*. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2018b) *Homo foetalis et sapiens – ein kulturpsychologischer Essay*. In: Janus L: *Homo foetalis et sapiens – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen*. Mattes, Heidelberg. S. 11-90.

Janus L (2020a) Überlegungen zur Psychodynamik von. Download von www.Ludwig-Janus.de.

Janus L (2020b) *Unfertig – Werdend – Kreativ. Grundstrukturen menschlichen Seins. Psychologische Ergänzungen zu Ontologie und Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides*. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2021) *Mundus foetalis - Die Widerspiegelung der Struktur der fötalen Lebenswelt in der gesellschaftlichen und kulturellen Lebenswelt*. Mattes, Heidelberg (im Druck).

Janus L, Linderkamp O, Djordjevic D, Egloff G (2019) Psychotherapie und Gesellschaft: Pränatalzeit wird unterschätzt. *Deutsches Ärzteblatt* PP 18: 456.

Janus L, Linderkamp O, Djordjevic D, Egloff G (2020) Einflüsse des Pränatalen in Psychosomatik und Gesellschaft. *Gyn* 25: 54-55.

- Levend H, Janus L (2000) (Hg.) Drum hab ich kein Gesicht. Echter Würzburg.
- Levend H, Janus L (2011) (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.
- Linderkamp O, Linderkamp-Skoruppa D (2020) Prenatal Structural Brain Development: Genetic and Environmental Determinants. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal. Psychology. Springer, New York. p. 19-32.
- Lüpke von H (2020) Epigenetics. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal. Psychology. Springer, New York. p. 149-154.
- Matejcek Z (1987) Kinder aus unerwünschter Schwangerschaft geboren: Longitudinale Studie über 20 Jahre, in: Fedor-Freybergh P (Hg.) Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.
- Olson D, Ettinger A, Metz G (2020) Contemporary Environmental Stressors and Adverse Pregnancy Outcomes: Opera. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal. Psychology. Springer, New York. p. 155-168.
- Ott M, Singer M, Bliem H, Schubert C (2020) Prenatal Psychoimmunology. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal. Psychology. Springer, New York. p. 115-148.
- Schüffel W (2013) Wie kann das Symptom zur aktualisierten Brücke vom Präverbale zum Transverbale werden? In Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 18–32.
- Schwab M, Witte OW (2020) Prenatal stress and brain disorders in later life. *Neurosci Biobehav Rev* :S0149-7634(20)30429-2. doi: 10.1016/j.neubiorev.2020.06.002.
- Van den Bergh B (2013) Die fötale Programmierung von Emotion und Kognition. In: Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 11-17.
- Van den Bergh B (2020) Prenatal Developmental Origins of Early Brain and Behavior Development, of Self-Regulation in Adolescence, and of Cognition and Central and Autonomic Nervous System Function. In: Evertz K, Janus L, Linder R (eds.) Handbook of Prenatal and Perinatal. Psychology. Springer, New York. p. 83-114.
- Verny T (2002) The Importance of Prenatal and Perinatal Psychology for the Health of Future Generations. In: Janus L (Ed.) The Significance of Early Phases of Childhood for Later Life and for Society. Sekretariat der ISPPM, Friedhofweg 8, 69118 Heidelberg.

Adresse:

Dr. med. Ludwig Janus

Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränatalpsychologe und Psychohistoriker

Institut für Pränatale Psychologie und Medizin

Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim

Tel. 06221 80 16 50, Mobile 01774925447,

janus.ludwig@gmail.com, www.Ludwig-Janus.de,

www.praenatalpsychologie.de, www.geburtserfahrung.de.